Das Waldviertel

NEUE FOLGE 1964 Nr. 7/8

Einzelpreis S 6.–
Ganzjährig S 36.–

Druck Buchdruckerei Josef Faber, Krems an der Donau, Obere Landstraße Nr. 12
Verwaltung Obere Landstraße Nr. 12

Das
Waldviertel
Zeitschrift für Heimatkunde und Heimatpflege

Erscheint alle zwei Monate. Eigentümer Herausgeber u. Verleger Waldviertler Heimatbund; Verantwortlicher Schriftleiter Dr. Walter Pongratz, Wien 18 Pögleinsdorfer Höhe 37

13. Jahrgang | Juli-August | Folge 7/8

KLEINE CHRONIK VON SCHLOSS ROSENAU

Edith und Wilhelm Wagesreither

(Fortsetzung und Schluß)

3. Die Kirche

Schon vor dem Umbau enthielt das Schloß eine kleine Kapelle für den Hausbedarf. 1739 wurde diese zu einer Kirche erweitert und im gleichen Jahre von Bischof von Passau feierlich eingeweiht. Die Erweiterung durch die Seitenarme fand 1767 — 68 statt. Die Kirche wurde 1740 zur Pfarrkirche erhoben und Rosenau als Pfarre von Rieggers losgetrennt.

1929 überholte man das Gotteshaus unter großen Kosten und fand dabei unter dem blauen Sternenhimmel das schöne Deckengemälde, welches man ursprünglich Daniel Gran zuschrieb. Im Zusammenhang mit der Trogerausstellung in Stift Alttenburg 1963 reihte man es in das Werk dieses in Niederösterreich viel beschäftigten Tirolers Paul Troger ein.

Die Kirche bildet den Kern einer einheitlich geplanten sakralen Anlage, die mit der Profananlage des Schlosses aufs innigste verwoben sie von West nach Ost durchschlingt.

Diese Anlage beginnt beim Kirchenaufgang an der Westkante der Südseite des Schlosses. Auch der Hochaltar ist — wohl infolge der übernommenen älteren Anlage des Schlosses — westwärts gerichtet. Ihren Abschluß findet die Sakralanlage in der Schutzengelsäule, welche sich beim Durchschreiten der ostwärts gerichteten Toreinfahrt ganz plötzlich als äußerst eindrucksvoller Blickfang erhebt.

Auf den beiden Einfassungsmauern der Kirchenstiege leiten drei Heiligenpaare den Gläubigen zur Kirchentüre. Sie weisen rückwärts schreitend zu Christi Geburt insgesamt auf gottgefälligen Lebenswandel zu allen Zeiten: Neuzeit, Mittelalter, Altertum. Sie

sollen Vorbild und Helfer auf dem irdischen Pfade des Menschen zum Himmel sein.

Aus der Neuzeit:

Brennende Gottesliebe der Theresia von Avila, gestorben 1582.

Aus dem Mittelalter:

Aufschub- und bedingungslose Nachfolge des barmherzigen Samariters, wie sie Rochus (gestorben 1327) ausübte, als er seine Pilgerfahrt (daher die Stiefel) jäh unterbrauch, um ohne Abscheu und Grausen vor den gräßlich entstellten, mit Geschwüren bedeckten Leibern zu Piacenza Pestkranke pflegte.

Tätige Nächstenliebe, die Felix von Valois (gestorben 1212) veranlaßte, sich selbst als Ersatz für Christensklaven in türkische Gefangenschaft zu begeben, weil ihm das Lösegeld ausgegangen war. Er ist Gründer des Trinitarier (=Dreifaltigkeits)ordens zur Befreiung von Christensklaven aus sarazenischer Hand (daher die Kette).

Bedachtnahme und Hilfe für die kleineren Nöte des Lebens und Hauses, deren Vernachlässigung das Leben zu einer schlimmeren Hölle machen können als jähe und schwre Schicksalsschläge. wie Liebe zu jeder hilfsbedürftigen Kreatur, die Tiere eingeschlossen, wie sie Antonius von Padua (gestorben 1231) vorlebte.

Wie überhaupt das ganze Leben und Wirken in strenger Selbstzucht verlaufen soll nach dem Muster des Franz de Paula (gestorben 1507). Seine auf die Brust gelegten Hände deuten auf seinen Wahlspruch: „Caritas" = „Aus Liebe", nämlich zu Gott. Durch sie wurden ihm auch die schwersten Aufgaben und Prüfungen leicht.

Aus dem Altertum:

Festhalten am Glauben trotz feindlichen Hohnes, dem Erhörung des Gebetes folgen möge, wie sie dem Donatus und seinen Gefährten von der Blitzlegion (173/74 n. Chr.) zuteil geworden ist, indem sie durch den Ausbruch des erbetenen Gewitterregens (daher der Blitz) vor dem Verdursten errettet wurden. Er ist auch Fürbitter für das Gedeihen der Feldfrucht (daher das Ährenbündel).

In je einer Nische neben der Kirchentüre stehen die Urheber der Erlösung für die sündige Menschheit: Joseph als Nährvater und die Mutter Gottes, die die Folgen der Erbsünde austilgte, indem sie der verführerischen Schlange den Kopf zertritt, gemäß der Verheißung bei der Austreibung aus dem Paradiese.

Die Statuen sind um 1768 angefertigt.

Auch das Kircheninnere ist ein einheitlich angelegtes und wohl durchdachtes Kunstwerk, angefangen vom Deckenfresko über das Stuckband an der Wand oberhalb der Pfeilerkapitäle bis zur Ausgestaltung der drei Altäre, wie der beiden Kanzeln.

Die Kirche ist der heiligen Dreifaltigkeit geweiht. Dementsprechend stellt das in zwei konzentrischen Kreisen angeordnete Kuppelgemälde die Verehrung der Dreifaltigkeit durch die Engel im

inneren und viele genau gekennzeichnete Heilige im äußeren Kreis dar.

Wenn man von der Stiege aus eintritt, fällt einem als erstes der Schutzengel ins Auge. Er ist dem Haupteingang gerade gegenüber gemalt. An seiner Hand führt er ein Kind, mit der anderen weist er gegen Himmel. Der Schutzengel wird uns an der Straße wieder begegnen.

Aus dem Kreis der Heiligen ragen in den der Engel die Eltern der Muttergottes Joachim und Anna als die Verbinder zwischen irdischer und himmlischer Welt. Er hält einen grünen Zweig in der rechten Hand und ein beigegebenes Englein trägt einen Hirtenstab. Annas Zweig gabelt sich und umschließt wie in einem ovalen Rahmen das Monogramm Mariä. Er reicht in die Strahlenglorie, die das Auge Gottes umgibt, hinein. Dieses selbst ist infolge des hier angebrachten Lusters nicht wahrzunehmen.

Zu ihren Füßen befindet sich Leopold, der Schutzheilige des Stifters Leopold von Schallenberg, mit der ihm zugehörigen Fahne von Niederösterreich, dem Herzogshut und der Klosterneuburger Kirche.

Das Stuckband, das von vielen stukkierten Schildchen geziert, im Kircheninnern den oberen Rand der Kirchenwand abschließt, wie die stukkieraten Symbole für Petrus und Paulus an den Seitenwänden der Fensternischen des Altarraumes sind ebenso vielfältig wie beziehungsreich gestaltet. In dem ovalen Schild gegenüber der Predigtkanzel kann man auf der Frauenseite stehend ganz deutlich ein männliches Brustbild erkennen: vielleicht ist es ein Bild von einem der Künstler.

An der Brüstung der reich verzierten Kanzel zeigt das weiße Marmorrelief den vom Pferd stürzenden Saulus, während der Erscheinung Christi. An der symetrisch angebrachten Herrschaftsloge erkennt man Moses im Gebet um den Sieg Josuas über die Amalekiter bei Raphidim. Aaron und Hur stützen seine erhobenen Arme.

Den Hochaltar ziert ein neueres Dreifaltigkeitsbild. Sein Rahmen ist von Johannes dem Täufer und Moses flankiert. Diese Figuren sind um 1739 geschaffen worden. Oben schließt der Rahmen die Wappen des Grafen Leopold Schallenberg und seiner Gemahlin Konstanzia, geborenen Gräfin von Gilleis, ein. Sie wiederholen sich in den Türflügeln des Kommuniongitters.

An der Nordwand im Querarm hängt ein schönes hölzernes Barockkreuz. Es stammt aus der verfallenden Grabkapelle der Schallenberg im alten Friedhof und wurde in den Zwanzigerjahren zu seiner sicheren Erhaltung hieher übertragen.

Verläßt man die Kirche durch den zweiten Ausgang in den Schloßhof, geht man an der Jakobsleiter vorbei. Sie ist ein Fresko von Rinkilin. Dieses Kunstwerk greift auf ein Vorausbild des

Alten Testaments zurück. Es soll auf die Anschauung Gottes durch den Menschen hinweisen, versinnbildlicht durch den liegenden Jakob, der seine Augen zu Gott erhebt. Wie die Engel die Leiter auf- und absteigen, soll auch der Christ seinen Weg zum Himmel suchen, begleitet von Gottes Segen. Nach der Bibel nämlich (Gen. 28, 13—15) spricht der Herr zu Jakob: „Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham und Isak .... (14). In dir und deinen Nachkommen sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden. (15) Siehe, ich will mit dir sein und dich überall behüten, wohin du gehst. Ich werde dich auch wieder in dieses Land zurückführen, denn ich werde dich nicht verlassen ..." Im Lateinischen lautet 28,15: „Et ero custos tuus quocumque perrexeris." (Vulgata).

Diesen Segensspruch wiederholt der Psalm der Inschrift über der gegenüberliegenden Einfahrt: „Dominus custodiat — Introitum tuum et exitum tuum", d. h. „Der Herr schütze — deinen Eingang und deinen Ausgang".

Ist jedoch das Tor durchschritten, zeigt sich abermals, u. zw. hinter dem Parkgitter an der Straße nach Zwettl der bereits erwähnte Schutzengel, der ein Kind leitet. Er ist der vom Herrn dem Menschen bestimmte Schützer. Er bekrönt die Schutzengelsäule. Diese besteht aus einem barocken Postament und einer aufgesetzten dreiseitigen Pyramide. Um diese stehen drei sehr gut gearbeitete Heilige, Felix mit dem Bettelsack, ein Bischof und Appolonia. Die Überholung im Jahre 1929 war leider nicht dauerhaft.

Der Standort ist das sogenannte „Pestgartl". Nach einer Angabe des Herrn Direktors Karl Steidl sollen sich dort um die Jahrhundertwende noch Grabsteine befunden haben.

Bemerkenswert ist der abseits vom Schloß bei der Schule stehende Glockenturm. Nach einer Zeichnung von 1821 trug er damals noch ebenso wie der Schloßturm eine Zwiebel.

Das Geläute besteht aus drei Glocken. Zwei sind jeweils in beiden Weltkriegen eingeschmolzen worden. Die älteste erhaltene wurde bei der Gründung der Pfarre gestiftet von dem damaligen Gutsnachbarn Karl Ignatz Guldenmüller von Guldenstein und dessen Gemahlin Anna Magdalena, geborenen Gräfin von Öd. 1734 bis 45 war er Besitzer des Schlosses Schickenhof. Eine Inschrift auf der Glocke berichtet: „Anno 1747 goß mich Ferdinand Voetterlechner in Krems."

Schickenhof wurde 1755 vom Grafen Leopold Schallenberg erworben und wurde erst damals mit Rosenau vereinigt.

1929 wurde das Erinnerungsmal für die Gefallenen eingeweiht. Der Sockel mit der Tränenurne war bis dahin als „Andenken an eine teuere Verstorbene" im Schloßpark aufgestellt. Es stammt wohl aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, aus der Zeit Hardenbergs vielleicht.

4. Die Gutssiedlung

Steht man auf der Höhe hinter dem ehemaligen herrschaftlichen Forsthaus mit dem Dianafresko im Süden des Schlosses, so stellt sich dieses zusammen mit dem Meierhof, dem Forsthaus, der Schule mit dem Glockenturm und dem Pfarrhof als eine wohldurchdachte und gefällig angelegte Einheit dar, wie sie für das Erscheinungsbild einer Gutshofsiedlung äußerst charakteristisch ist. Sie zeigt sich augenfällig in dem gelben Verputz der Gebäude mit den scharf betonten Ortsteinen, in den Formen der Rauchfänge und der meisten Dächer wie in der barocken Aufgliederung der meisten Fassaden.

Geht man durch die Einfahrt des Meierhofes hindurch, fand man seinerzeit linker Hand den Roßstall. Rechts steht noch heute der Kuhstall mit einem bemerkenswerten Gewölbe, das an eine Krypta gemahnt. Es wird getragen von etwa fünfzig schön gearbeiteten Säulen, zwischen denen sich steinerne Futterkrippen von ungefähr zwei Metern Länge erstrecken. Die Dachkonstruktion zählt siebzehn hölzerne Jöcher. Der vordere Teil unter sieben Jöchern ist als Durchgang betretbar. Hier finden sich sieben und drei Säulenpaare.

Solche Steinsäulen gibt es in Rosenau allenthalben an Gebäuden und Einfriedungen, z. B. beim Parktor. Sie wie die wuchtigen Pfeiler tragen im Freien scharf profilierte Bekrönungen. (Die Familiennamen Steinmetz und Steinhauer waren einst häufig bei uns).

Das gleiche Gewölbe mit den gleichen Säulen besitzt der Kuhstall im Gasthof Salomon. Das war die ehemalige Schloßtaverne.

Diese Art der Gewölbe ist in unserer Gegend bei den Bauern nicht üblich. Im Kuhstall des Schlosses Schickenhof tritt es aber ebenfalls auf.

Die gleichen schön gearbeiteten steinernen Haferkrippen wie sie im zerstörten Roßstall des Maierhofes waren, befinden sich noch jetzt im ehemaligen herrschaftlichen Pferdestall im Schüttkasten bei der Omnibushaltestelle.

In die noch vorhandene steinerne Einfassung der Düngerstätte des Meierhofs ist ein Stein mit der Jahreszahl 1667 eingelassen.

Anschließend an den Pferdestall begrenzte den ersten Hof des Meierhofes im Osten eine mächtige Scheune. Nicht mehr rechtzeitig instandgehalten, brach sie 1954 infolge einer Windhose zusammen. Ein Balken des kunstvoll gefügten Daches wies die Jahreszahl 1758 auf.

5. Aus der Umgebung

Wie ein Auslug erscheint auf der Höhe der Autobushaltestelle das Bandlhaus. Bei der 1771 zu Ende geführten Nummerierung der Häuser in Rosenau erhielt es die Nummer Schloß Rosenau 2 (1 ist das Schloß). In der damaligen Pfarrmatrik wird es als

„Bändlfabrik" bezeichnet. Ihr Besitzer hatte ein theresianisches Privilegium zur Erzeugung von „Bändern nach Niederländer Art". Der Betrieb scheint in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in den seit 1786 im aufgehobenen Kapuzinerkloster in Waidhofen bestehenden Betrieb gänzlich aufgegangen zu sein. Weber ist ein häufiger Familienname bei uns, so daß die Weber stets einen Beinamen führen: Senk-Weber, Bauern-Weber, Weber zwischen Wald, Holzhacker-Weber . . .

Hinzuweisen ist noch auf die Festwiese an der Zwettler Straße, knapp beim Transformator. Ihr Mittelpunkt ist der Bismarckturm, den Georg Ritter von Schönerer 1907 errichten ließ. Bismarck ist 1898 verstorben. Die Eichen der Umrahmung hat Schönerer in seiner Baumschule aus Eicheln ziehen lassen, die er selbst im Sachsenwalde bei Bismarcks Grab gesammelt und mitgebracht hatte. Der Bismarckturm ist kein Aussichtsturm. Auf seiner Plattform wird alljährlich das Sonnwendfeuer entzündet, das nicht nur wie eine Riesenfackel in die Gegend leuchtet, sondern auch die Menschen von weither anzieht. Seit einiger Zeit hat sich eingebürgert, dabei einen Kranz zu Ehren der Gefallenen beider Kriege den Flammen feierlich zu übergeben.

Schloß Rosenau bietet in seiner föhnfreien Lage mit seiner welligen und waldreichen Umgebung und seinen Karpfenteichen zahlreiche Spaziergänge, die immer wieder zu Aussichten führen. Den hübschesten Blick auf das Schloß bietet der Gutenbrunner Weg am Schiller-Tischlein. Die weiteste Aussicht genießt man vom Waldrand am Triebschneiderberg. Sie reicht bis zum Auberg, Loschberg, St. Leonhard am Horner Wald, westlich davon bis Groß Schönau, Siebenlinden, Weißenalbern, bis zu den Bergen an der tschechischen Grenze.

Vom Weiß-Schneider aus sieht man mit einem guten Glas die Spitze des Turmes von Stift Zwettl, und von geeigneter Stelle aus den „Zahnstocher des Waldviertels", die Ruine Arbesbach.

Aber schon in der Lärchenallee längs der Parkmauer schweift der Blick von der Turmspitze von Schweiggers über Windhag, Rieggers, Oberstrahlbach zur Zwettler Höhe. Die Allee steht unter Naturschutz.

Hat man aber Lust zu einer großen, abwechslungsreichen Fußwanderung, so folge man der blauen Markierung, die am Meierhof vorbeiführt. Mit ihr hat die Alpenvereinssektion Horn einen mehrtägigen Wanderweg bezeichnet. Er führt von Horn nach Zwettl, längs des Zwettlbaches nach Schloß Rosenau, Groß Schönau zum Nebelstein und endet auf dem Dreisesselberg an der böhmischen Grenze, am Rande der Stifterheimat.

Im Charakter ähnlich der Stifterheimat im Böhmerwald ist die Landschaft immer wieder durchsetzt von Steinhügeln und aus dem Erdreich herausgewitterten Felsköpfen mit steilen Abhängen voller

einspringender Winkel. In der Höllgeinzen führt ein von einem vorspringenden Stein geschützter Unterschlupf den Namen „Grasl-Höhle" nach Johann Georg Grasl, dem weitum bekannten Räuberhauptmann des Waldviertels im vorigen Jahrhundert.

Die Seehöhe von Schloß Rosenau beträgt 630 m, des Triebschneiderbergs 734 m.

Das Waldviertel liegt geographisch im Südabfall des Böhmischen Massivs. Daher ist der Landschaftscharakter hier ganz anders als in den übrigen Teilen Österreichs, die den Alpen oder dem Rand der Ungarischen Tiefebene angehören. Es ist regenärmer als andere Gegenden, das Klima ist trockener, doch gibt es bei uns kaum eine niederdrückende Hitze. Unser Herbst dauert lange und gilt als die schönste und angenehmste Jahreszeit, wie im ganzen Waldviertel.

Wer Ruhe und Erholung abseits vom Trubel der Städte sucht, wer seinen Nerven ein Ausspannen gönnen, wer in guter würziger Waldluft auf längeren oder kürzeren Wegen wandern oder sich nur ergehen will, der suche Rosenau auf. Es ist es wert und lohnt sich. Findet man ein geeignetes Gehöft auf der Höhe einer unserer breiten Bodenwellen in der Nieder- oder Oberneustift, so kann man vom Fenster aus die schönsten Morgen- und Abendstimmungen erleben, die glänzendsten Sonnenauf- und -untergänge, die zu sehen man anderswo stundenweite und mühsame Wege zurücklegt.

In den drei sauberen und reinlichen Gasthäusern von Schickenhof, Schloß Rosenau und der Niederneustift bemühen sich eifrige Wirte den Wünschen ihrer Gäste entgegenzukommen.

Weit mehr über die Geschichte und die wechselvollen Schicksale Rosenaus, seines Schlosses und dessen Ausgestaltung sowie über die Personen, die an dem Geschehen hier ihren Anteil haben, wird die ausführliche Chronik von Rosenau bieten, die sich noch in Ausarbeitung befindet.

Literaturverzeichnis und Quellennachweis

A. Für den geschichtlichen Teil:

G. E. Frieß: Die Herren von Kuenring. Wien 1874.

J. v. Falke: Geschichte des fürstlichen Hauses Liechtenstein. 3 Bde. Wien 1868.

Jahrbücher der heraldisch-genealogischen Gesellschaft Adler, Wien. Jgg. 1887, 1890 (Betr. Puchheimer).

E. H. Kneschke: Neues allgemeines deutsches Adelslexikon. Leipzig 1859. (Betr. Greiß und Schallenberg).

C. v. Wurzbach: Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich. 60 Bde. Wien 1855 — 1891. (Betr. Hardenberg und Stifft).

Siebmacher: Großes Wappenbuch.

Gothaische Genealogische Taschenbücher (Betr. Stummer und Schönerer).

Auskunft über Creszentia Stummer durch das Wiener Diozesanarchiv.
Einige Bemerkungen über Schönerer und seine Familie beruhen auf eigenem Erleben oder auf Mitteilungen von Schönerers jüngster Tochter Frau Hofrat Rodler.
Besitzerbogen des Viertels ober dem Manhartsberg aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv.

B. Für die Kunstbetrachtung:

J. v. Frast: Topographie des Erzherzogtums Österreich. Dekanat Groß Gerungs. Wien 1838.
Tropographie von Niederösterreich. Wien 1840.
Österreichische Kunsttopographie. Bd. 8. Wien 1911.
E. Stephan: Das Waldviertel. Bd. 4: Bau- und Kunstdenkamle. 1928. Bd. 7: Geschichte. 1936.
J. Traxler: Heimatkunde des Bezirkes Zwettl. 1886.
Geschichtliche Beilagen zum Diözesanblatt St. Pölten, 13. Bd. 1951.
Katalog der Ausstellung: Paul Troger und die österreichische Barockkunst in Altenburg bei Horn. 1963.
Braun Joseph: Tracht und Attribute der Heiligen in der deutschen Kunst. Stuttgart 1943.

MARKTRICHTER- UND BÜRGERMEISTERAMTS RECHNUNG DES MARKTES RAABS AUS DEM JAHRE 1797

(Mitgeteilt von Dr. Karl B a r t a, Raabs)

Im Archiv der Stadtgemeinde Raabs an der Thaya findet sich unter den alten Schriften und Urkunden auch eine „Marktrichter- und Bürgermeisteramts Rechnung" aus dem Jahre 1797, die nicht nur wegen der Art der Einnahmen und Ausgaben des Marktes zu jener Zeit unser Interesse erweckt, sondern auch wegen der für damalige Verhältnisse auffallend schönen, gut lesbaren Schrift und nicht zuletzt wegen der peinlichen Genauigkeit, mit der die Rechnungslegung erfolgte, beachtenswert ist. Ihr Verfasser, der damalige Marktrichter Philipp Spitzer, von Beruf ein Tischlermeister, der in den Neunziger Jahren des 18. Jhdts. mehrmals in seiner Eigenschaft als Marktrichter uns entgegentritt und sich als sehr energischer und gewandter Mann erweist, hat sicher viele Mühe und Sorgfalt auf die jährlich vorzulegende Abrechnung verwendet. Die uns erhaltene Rechnung ist auf dem damals gebräuchlichen groben Kanzleipapier geschrieben und besteht aus fünf gehefteten Bogen, von denen einschließlich der zwei Titelseiten zwölf Seiten beschrieben sind.

Mit der Bürgermeisteramts-Rechnung gekoppelt ist nämlich die „Bruckbau-Rechnung", d.i. die Aufstellung der für die Brücke (oder für die Brücken) sich ergebenden Einnahmen und Ausgaben des laufenden Jahres. Im Markte Raabs gab und gibt es nämlich zwei Brücken, eine über die Mährische Thaya und eine über die bereits vereinigten Thayaflüsse, für deren guten und fahrbaren

Stand die Gemeinde zu sorgen hatte. Beide Brücken waren damals hölzerne Jochbrücken, deren Erhaltung viele Kosten verursachten, zumal sie bei den häufigen Hochwässern, vor allem aber durch den jährlichen Eisgang immer stark beschädigt, wenn nicht gar weggerissen wurden. Dazu kam, daß erst im Jahre 1819 nach wiederholten Eingaben die Marktgemeinde ein Mautprivilegium bewilligt erhielt. In einem „Extrakt" aus dem Grundbuch der Herrschaft Raabs aus dem Jahre 1704 heißt es zwar, daß dem Markt eine Brückenmaut gebührte, wofür die Bürger die beiden Thayabrücken zu erhalten hätten. Sie bezogen von einem beladenen Wagen drei Kreuzer, von einem unbeladenen eineinhalb Kreuzer. „Doch da sie hierüber" — heißt es weiter — „nie ein ordentliches Privilegium hatten, so konnten sie auch keinen Wagen mit Strenge zur Entrichtung einer Maut verhalten." Dieser Zustand scheint bis 1770 bestanden zu haben, denn aus einer Denkschrift des uns bereits bekannten Marktrichters Philipp Spitzer aus dem Jahre 1795 geht hervor, daß vor 25 Jahren die Maut dem Markt von „allerhöchstem Ort" abgesprochen worden sei; die kostspielige Erhaltung der Brücken habe die Einwohner des Marktes seither „in Armut und Schuldenlast gesetzt", besonders im Jahre 1784, als der Eisstoß beide Brücken weggerissen habe. Darauf richtete der Markt an den Kaiser eine Bittschrift um Erhalt eines Maut-Privilegiums — doch ohne Erfolg; denn am 27. Februar 1788 eröffnete das Kreisamt Krems dem Markt Raabs, daß vermöge höchsten Hofbescheids die Herstellung und Erhaltung der zwei Brücken gegen Bezug des von dem „dasigen" Dechanten angebotenen Beitrages von jährlich 4 fl und der von der Gemeinde Grossau unentgeltlich zu leistenden Zufuhr der Ensbäume[1]) „gemeinschäftlich" zu geschehen habe. Weitere Eingaben um eine Mautbewilligung folgten, der rührige Marktrichter Spitzer gab nicht auf, umsoweniger als in den Jahren 1792, 1793 und 1794 die Kosten für die Erhaltung der Brücken die ansehnliche Summe von 329 fl betrugen. Aber erst im Jahre 1819 gelangte — wie bereits erwähnt — die Marktgemeinde in den Genuß eines Maut-Privilegiums.

Es folgt nun die wort- und schriftgetreue Wiedergabe der beiden Rechnungen. Das Titelblatt lautet:

Markt Richter und Bürgermeister Amts
Rechnung
Wie auch Bruckbau Rechnung beym
Markt Raabs
Über alle Eingegangene Empfang und aus Gaaben
von Ersten Jenner bis Letzten Dezemper 1797.
auf Ein Jahr.

Gefürth durch
Philipp Spitzer der
Zeit Marktrichter

Die Abrechnung selbst beginnt dann auf der dritten Seite.

	fl	x	d[2])
Empfang-Geld			
und zwar.			
In Meiner anno 796 Gelegte Rechnung			
zeiget sich der Burgerschaft verblieben zu sein .	11	1	3
Neuer Empfang			
an Roboth Geld			
Habe an diesen Empfangen . .	103	5	2
Am Bothen Geld			
Habe an diesem Empfangen	10	40	2
Am Um Geld[3])			
Von hocher Herschaft Empfangen	3	—	—
Am Pann Weingeld[4])			
Von denen Markt Wirden Empfangen . .	45	—	—
Von denen Essigschenkern Empfangen . . .	9	—	—
Suma	54	—	—
Rekrotirung und Vorspan Geld[5])			
1. Lauth Register am diesen Empfangen . .	44	59	—
2. Lauth Register am diesen Empfangen . .	39	37	—
Suma	84	36	—
	fl	x	d
Am Rauchfang Köhrergeld			
Am diesen Empfangen . .	11	24	—
An Katharina Steuer[6])			
3. Lauth Register Empfangen zu haben .	6	—	—
Am Köhrner und Gaaben Geld Von denen Gemein Ackern			
4. Lauth Register an diesen Empfangen . .	36	42	1
5. Lauth Register an diesen Empfangen . .	36	30	3
Suma	73	13	—
Von Gemein Wissen Angerl Zinß und Neubauen			
6. Lauth Register an diesen Empfangen . .	50	8	2
Empfang Standt Geld Von denen Vier JahrMarkten			
7. Laut schein Empfangen	20	47	2
An Laden geld Von denen Kramern in denen Vier Jahrmarkten			
8. Lauth schein Empfangen . .	2	6	2
Von denen Burger werden			
In diesen Jahr ist vor Burger angenohmen worden			
Andreas Stolhoffer und zalt	2	—	—
Summarische Wieder Hollung des Vorstehenden Empfang			
Am Bahren Geld in der Cahsa .	11	1	3
Roboth Geld	103	5	2

Bothen Geld	10	40	2
Um Geld	3	—	—
Panwein Geld	54	—	—
Rekrotirungs und Vorspan Geld	84	36	—
Rauchfang Köhrer Geld	11	24	—
Katharina Steuer	6	—	—
Köhrner und Gaaben Geld Von Gemein Ackern	73	13	—
Gemein Wissen Angerl Zinß und Neubauen	50	8	2
Standt Geld von denen Vier Jahrmarkten	20	47	2
Laden Geld von denen Kramers Leuthen	2	6	2
Burger werden	2	—	—
Summa Summarium des ganzen Empfang	432	3	1

Aus Gaab Geld

An Bezaltes Roboth Geld

Lauth Herrschaftliches Gaaben Büchl	100	—	—
Bothen Geld	11	—	—
Pannwein Geld	50	—	—
Ochsen Gestöll[7]) und Oster Kälber Geld	13	—	—
Den Alten Rest Gantz bezalt	100	—	—
Summa	274	—	—
	fl	x	d

Ausgaab Von Gemein Ackern und wissen

Lauth Landes Fürstliches Gaaben Büchl zahlt	15	14	1
Des Gleichen dem Herrschaftlichen Grundbuch Dienst	3	25	2
Summa	18	39	3

Auf Um Geld Nach Drossendorf

9. Lauth Quittung bezalt	8	—	—

Auf Rauchfang Körer Bestallung

10. Lauth Quittung bezalt	10	—	—

Auf Rekrotirungs und Vorspann Geld

11. Lauth schein bezalt	44	46	—
12. Lauth schein bezalt	39	4	—
Summa	83	50	—

Auf Heil: Meeßen und allmossen

Vor[8]) 2 Heil: Meeßen zu Ehren St. Floriany und Johann von Nepomuck: a 34	1	8	—
Vor 2 Pfund Baumoel zum Brennen bey den Statuen a 32 x	1	4	—
Vor 2 Kertzen welche in Samstägen bey der Litaney in der Kirchen gebraucht worden a 20 x	—	40	—
Mehr in Arme Cahse zalt	—	30	—
Am Tag bey Legung Meiner Rechnung ein Heil. Meeß zalt	—	34	—
Summa	3	56	—

Extra ausgaaben

13. Lauth schein Von Ferdinand Lauterbeck ein Kugl Stutzen erkauft welcher in das Kreisamt Krems ist Geschückt worden	5	30	—
Denen 4 Himmel Tragern auf Corporis Christi Zalt	—	48	—
Dem Joseph Irschaweckh vor Verrüchtung deren Bothen Gängen zahlt	6	—	—
Vor ein stempl Bogen zalt	—	3	—
Den 7. Juny dem Deichtgraber von Grossau vor ausbesserung des graaben auf dem Geißberg und vor den graben bey der bappiermacherin ihren Acker zahlt	5	30	—
Den 12. Augusty vor den Bestandbrif[9]) zalt .	5	30	—
Dem Rauchfang Köhrer geselln das Kostgeld mit 48 x wie auch zum Neuen Jahr 20 x . .	1	8	—
Mihr vor die 2 ort Taffeln zalt a 45 x . .	1	30	—
Dem Thobias Neubaur vor die 2 Säillen[10]) zalt .	1	—	—
Vor das anstreichen zalt	1	—	—
Vor das Eingraben zalt	—	15	—
Dem Lands Gricht diener seiner bestallung .	3	—	—
Wegen Ansagen deren 4 Jahrmarkten a 4 x .	—	16	—
Eben wegen Außstecken und abnehmen deren Freuheuten in den 4 Jahrmarkten a 14 x. .	—	56	—
Endlich zu verschieden mahlen ansagen das Jahr hindurch wie auch zum Neuen Jahr . .	—	39	—
Endlich mihr Rechnungsführer das von alters her pahsiret 1 Metzen Weitzen . . .	3	—	—
Vor das Osterbratll		45	—
Vor 4 Buch bappir a 7 x	—	28	—
Vor spanisch waax[11])	—	30	—
Vor Machung Meiner Marktrichter und Burgermeister Amts Rechnung	2	—	—
Summa	35	—	—
	fl	x	d

Summarische Wieder Hollung aller Vorstenden aus gaaben

Herschaftliche Gelder	274	—	—
Landesfürstliche gaaben und Grundbuch Dienst .	18	39	3
Um Geld Nach Drossendorf	8	—	—
Rauchfang Köhrer bestallung	10	—	—
Rekrotirungs und Vorspan geld	83	50	—
Heil: Meeßen und Almosen	3	56	—
Auf Extra aus Gaaben	35	—	—
Summa Summarium aller aus gaaben . .	433	25	3

Wenn nun diese ausgaaben deren 433 fl 25 x 3 d
Gegen dem Empfang 432 fl 3 x 1 d gehalten
wird, so zeiget sich das mihr die Burgerschaft zu
ersetzen hat

1 fl 22 x 2 d.

(Darauf folgt, auf der nächsten Seite, die)

Bruck Rechnung
beym Markt Raabs
Über alle Empfang und aus gaaben
Von Ersten Jenner bis Lezten Dezemper 1797
auf Ein Jahr

Gefürth durch
Philipp Spitzer
der Zeit Marktrichter

Empfang
Bruckgeld pro 1797

Durch das Jahr hin durch von denen überfahrenden beytrag zur Brücken	8	—	–
Von Titl: Herrn Dechand	4	—	–
Von der Gemeinde Oberndorf	2	30	–
Summa des Empfangs	14	30	– –

Aus Gaab Geld

Dem Kollmitz Jäger vor 4 blochbaum das Forst geld mit	—	45	– –
Dem Michael Wolfinger und dem Mathias Hofbaur von Modsidl vor das Umschlagen und 13 blöcher zalt	1	3	– – –
Vor meine Versaumnuß	—	24	– –
Dem Johann Schuster von Reith vor 6 blöcher fuhrlohn zalt a 30 x	3	—	—
Denen 7 Bürgern welche blöcher gefürt haben, habe ich ein jeden ein Trunck und brot zalt a 5 x	—	35	—
Dem Milner vor die 13 blöcher schneiden zalt .	3	54	—
Vor Machung der Rechnung	1	—	—
Summa Summarium deren ausgaaben . .	10	41	—

Wenn nun diese aus Gaaben deren 10 fl 41 x
Gegen dem Empfang 14 fl 30 x gehalten wird,
so zeigt sich das der Burgerschaft zum
guten verbleibe

3 fl 49 x

Aus Weiß

Meine Bürgerliche Rechnung zeiget das mihr die Bürgerschaft zu ersetzen hat		1 fl 22 x 2 d
In der Bruck Rechnung der Bürgerschaft zum guten zu sein		3 fl 49 x

Die Zwey Rechnungen zusammen gehalten, so zeiget

sich klar, das der gesamten Bürgerschaft zum guten verbleibe

2 fl 26 x 2 d.

(Von anderer Hand geschrieben)

Daß vorstehende Rechnung uns Endes unterschriebenen genau und deutlich vorgelesen, von uns aus aber vollkommen richtig befunden worden ist, bestätigen wir hiemit.

Markt Raabs den 29. Jenner 1798

Es folgen die Unterschriften des Gemeinde-Ausschusses:

Michael Kienast	Johan Theyrer
Ratsburger alda	Raths Burger
Michael Reindl	Johann Reindl Raths Burger
Raths Bürger	Frantz Hamböck
Franz Hieß	Raats burger
Raths Bürger	Johannes Kienast
Joseph Apeltauer	bürger alda
Bürger alta	

Auf der nächsten Seite folgt die Genehmigung von seiten der Schloßherrschaft:

Diese Rechnung ist ordnungsgemäß revidiert und richtig befunden worden.

Schloß Raabs den 29. Jan. 1798.

J. Koller
Verwalter

Anmerkungen

[2]) Der Gulden (fl) zählte 60 Kreuzer (x) oder 240 Pfennig (d = denarius); 1 Kreuzer = daher 4 Pfennig.
[3]) Umgeld
[4]) Pannweingeld; panwein, Wein, den die Gerichtsherrschaft zum alleinigen Ausschenken bestimmt.
[5]) Rekrutierung
[6]) Katharina Steuer
[7]) Ochsen Gestöll
[8]) Vor ist immer gleich „Für"
[9]) Bestandbrief = Pachtvertrag
[10]) Gemeint sind die Säulen zum Aufstellen der Ortstafeln; auf diese beziehen sich auch die beiden folgenden Ausgabeposten.
[11]) Siegellack.

VON DER LEEREN — SACKMÜHLE

Ignaz J ö r g

In geringer Entfernung von Waidhofen an der Thaya liegt in südlicher Richtung eine kleine Häusergruppe an der Thaya, die zum Burgfrieden der Stadt gehört. Seit ältester Zeit übte die Ortsobrigkeit die Stadtgemeinde aus, das Landgericht aber besaß die Herr-

schaft Waidhofen. Die Häusergruppe besteht aus der Saalmühle, den sogenannten Höfen und der Leeren-Sackmühle. Wir wenden unsere Aufmerksamkeit dieser Mühle zu.

Schon seit Jahrzehnten hat man den Namen dieser Mühle auf Ladensägemühle deuten wollen, was in der Mundart ähnlich lautet, nämlich „Lansogmühl". Da aber die alte Namensform immer Leeren-Sackmühle oder Lärnsackmühle geschrieben wurde, so ist die neuere Deutung abzulehnen, wie wir aus den folgenden Angaben ersehen werden.

Erstmalig finden wir den Namen der Mühle in dem noch erhaltenen Stadtbuch von 1383—1456 im Stadtarchiv Waidhofen, Nr. 87, worin im Jahre 1449 ein Hans Lernsackhmüller aufscheint.

Aus demselben Buche erfahren wir, daß am Sonntag Maria Lichtmeß 1471 der Bürgermeister und der Rat einen Bürger als Gerhaben (Vormund) für die beiden nicht vogtbaren Söhne des verstorbenen Larnnsackh bestellten. Der Vormund solle die Mühle verwalten und aus dem Ertrage die beiden Studenten weiter studieren lassen. Aus dem Nachlaß solle ein Silberbecher, ein Kreuz und das alte Geld in der Bürgerlade aufbewahrt werden. Sollten die Söhne keine Priester werden wollen, so sollten diese Gegenstände anstatt zur Herstellung eines Kelches für die Dienste der Pfarrkirche verwendet werden.

In den Regesten des Schlosses steht verzeichnet, daß die Herrschaft Waidhofen bei der Lernnsackmühl ein Fischwasser hatte und diese Mühle der Herrschaft dienstbar war.

Dieselbe Quelle besagt im Jahre 1512, daß Hans Laernsackh Müllner mit Georg Zäch, Bauer am Höffen, einen Wasserstreit hatte.

Am 15. März 1526 erging ein kaiserlicher Befehl, worin erklärt wurde, die Leerensackmühle sei zu Waidhofen gehörig.

Im Protokollbuch der Stadt Waidhofen von Jahre 1591 ist eine Geburtskundschaft (Geburtsbrief) eingetragen, deren Wortlaut hier mitgeteilt sei.

Geburtskundschaft

Caspar Lärnsack, seines Handwerks ein Müller, hat wegen seiner ehelichen Geburt, zur Beweisung derselben, folgende Zeugen fürgestellt:

1. Zeug: Sebastian Gatter, seines Alters bei 60 Jahr.
2. Zeug: Stephan Püschinger, seines Alters bei 60 Jahr. Beide Bürger zu Waidhofen.
3. Zeug: Matthias Rotbauer in Niedertal, der Herrschaft Waidhofen zugehöriger Untertan, seines Alters auch bei 60 Jahr.

Die drei Zeugen sagten einhellig bei ihrem getanen Eid, daß ihnen gutes und wahren Wissens sei, daß weiland Thomay Lärnsack, ein Witiber auf der Lärnsackmühl, der Stadt zugehöriger Untertan, sich mit der Tochter des ehrbaren Wolfgang Aumüllers und

seiner ehelichen Hausfrau Anna, hausend oberhalb Windigsteig unter dem Herrn Strein verheiratet habe.

Derowegen ist auf der Zeugen Aussag dem Caspar Lärnsack die Geburtskundschaft mit dem größeren Stadtsiegel bewilligt und geben worden.

Actum den 29. Aprillis Anno 1591

Wir ersehen aus der alten Schreibweise des Namens, daß derselbe nicht auf eine Ladensäge hinweist. Die Leerensackmühle gehört zu den ältesten Mühlen der Umgebung Waidhofens und ist bis zum heutigen Tag noch immer in Betrieb. Die Brettersäge, die vor ungefähr 80 Jahren angebaut wurde, kann mit dem Namen der Mühle nicht in Beziehung gebracht werden. Wahrscheinlich ist die Entstehung des Namens einer spöttischen Benennung zu verdanken, die sich bis heute erhalten hat.

DIE BODENSTÄNDIGEN FAMILIENNAMEN DES WALD' VIERTELS AUF GRUND DER JOSEPHINISCHEN FASSIONEN DER JAHRE 1786/87

(Fortsetzung)

Von Dr. Heinrich W e i g l

Gerichtsbezirk Langenlois

Altenhof (OG Plank am Kamp VoMB 358): Tauber, Etz, Fischer. Grillmayer, Hammerl, Heinz, Infang, Kaufmann, Lehr, Nissl, Reinal, Scheuter, Schergmayer (2).

Fernitz (OG Plank am Kamp, VoMB 306): Dautinger (2), Funk, Groll, Hager, Heichinger, Hornaus, Kellner, Scheidlbauer, Scheuter (2), Schmöger, Wresner, Wisinger.

Gobelsburg (VoMB 133): Altpfart, Amon, Asch, Aschermayr, Asfall, Pasch, Paschinger, Pichler (3), Pickl, Piber, Pinkl, Plankenauer, Pollhammer (2), Brait, Teibl, Dienstl, Domer, Dorn, Tremel, Ebner, Eckl, Eckert, Edbauer, Eder (3), Englbrecht, Faigl, Fleischhackl, Förster, Gausterer (2), Geringer (2), Gerstl, Grois, Gruber, Hanbeck, Hartl (2), Hasch, Herz, Hillinger, Holzer, Holzmann, Kerbler (3), Klingenbrunner, Kloiber, Kollmann, Korner, Kreuzer, Landsfürst, Leuzenleitner, Mai, Mair, Maireder, Markl, Neudecker, Obermayr, Raith, Schmid (2), Siller, Simlinger, Söllner, Steinhäusl, Steinschaden, Stolzenberg, Strohmarkt, Weiner, Weingartner, Winer, Zinsler (3), Zorn.

Gottsdorf (OG Plank am Kamp, VoMB 306): Ehrnberger, Volzberger, Kamauf, Reiterer, Steininger, Wirt,

Haindorf (OG Langenlois, VoMB 176): Adelsberger, Pflanzl, Pichlmayr, Pichlmann (2), Pischinger (2), Podenstorfer, Polhammer, Primmer, Dautinger, Denk, Topler, Fleischhacker, Gaismayr, Gart-

ner, Gleich, Gutentaler, Haidvogl, Hartl, Kolner, Lehner, Lendl, Meissl (2), Rausch, Reichenhuber, Ruker, Schuller (2), Steindl, Stöckl (3), Stolzenberger (3), Weiss, Wielland, Wiser, Wögart, Zöhrer.

Kriegenreith (OG Freischling, VoMB 192): Buchberger, Kellner, Niernsee, Sommer, Wieser, Wunderl, Zobl.

Kronsegg (OG Schiltern, VoMB fehlt) (aus der Subrepartition ergänzt) Allrain, Beneschauer, Taschler, Vogl, Kriechenbaum, Schöberl.

Stadt Langenlois (VoMB 245): Abt, Altenberger (2), Amatschläger, Ambeck, Amann (2), Assen (2), Abtleitner, Aubeck (4), Auer, Pable, Paradeiser, Paschinger (3), Bayr, Bauer, Baumgartner (3), Peitlschmit, Bejans, Pewolt (2), Berger (3), Perndl, Piringer (4), Pischinger, Pointner, Pollhammer (2), Popp, Berisch, Preinfalk, Bretel, Breyer, Buchhammer, Burger, Taschler (2), Teibl (2), Ditzlhofer (2), Draxler (4), Traufellner (3), Triebenbacher, Thunn, Thür, Dürnberger, Eckart, Eder (2), Edlinger, Edlbauer (3), Eisengram, Eitelberger (2), Ernberger, Eschenauer (3), Eschler, Etmayer, Fabian, Feigl, Fessl, Fichtel, Figlhuber, Fischer, Floderer, Forster (2), Fragner (7), Fuchs (3), Gartner, Gebhart, Geisler, Gastl (2), Glandinger (2), Gottschall, Graf, Grün, Grünwald, Haberlein (2), Hager, Haidvogel, Haimerl (4), Hartum, Herroller, Hießl, Hietl, Hintenegger (4), Hirner (2), Hirsch (4), Hochedlinger, Hochenecker, Hofbauer, Hofer, Hofinger (2), Hofmann (4), Hölbinger, Höllein, Holzmayr, Huber (2), Huterer (2), Janusch, Jill, Kaiser, Kallbrunner, Kappler, Kaufmann, Kehrer, Kerschner, Klampferer, Klenk, Klob, Kloß, Klug, Knoll, Koller (2), Kolhuber (2), Kottmayr, Krenner (2), Kreuzer, Krisa, Kroneder (10), Kubitschek, Kühner, Kuntner, Labres (2), Laimer, Lebensaft, Lechner (2), Lederer, Ledermann, Leitner (3), Liebl, Lindermayr (3), Linsbauer, Lintner (4), Lobenschuß, Loiskandl (2), Luchtenberger, Matschebauer, May, Mayr (11), Matzi, Mechtler, Michalitz, Michl, Millner, Mitterhofer, Mille, Mitterfellner (2), Mittermayer, Nagl (2), Nastl (4), Neubauer, Nidermayr, Niedertheim, Oberschöpfer (2), Ölzelt (7), Rahm, Rampsel, Rath (5), Rathuber, Regelsperger (3), Richter, Riedl (2), Riha, Salzer (2), Schabl (3), Schatz, Scheubichler (2), Schillendorfer, Schlichtinger (4), Schlappert, Schmauser (2), Schuster, Schumberger, Schranzlberger, Schweighofer, Seehofer, Seilfer, Seitürner, Seiz, Sessler (2), Senftl, Söllner, Steininger, Stocker, Stöckl, Streitrigl, Stummer (2), Stummerer (2), ninger, Widder, Wieser, Wimmer, Wisinger, Witzlberger, Wolschak, Wunderer, Zaunitzer, Zehetmayer (2), Ziegler (6), Zwickl.

Lengenfeld (VoMB 138): Aichinger, Angerer (2), Artner, Bauer (2), Baumgartner, Pell, Berger (4), Biber (4), Pichlmayer (3), Plabensteiner (2), Prasch, Breitenseer, Prem (2), Preis, Breslmayer (2), Prieler, Proidl, Puchegger (2), Taller (3), Davy, Teichtmeister, Dettler, Dietz (4), Tiefenbacher, Tiefenböck (2), Dietl, Dietrich, Dona-

bauer, Tremel (2), Triebenbacher, Edlbauer, Edlmayer, Eilenberger, Ettenauer, Felz, Fiereder, Fischer (6), Fragner, Franzl, Frankensteiner, Freudenseher, Fritz, Gallauner, Gallbrunner, Göschlberger, Gratz, Groiss (2), Gruber, Haimeder, Hainzl (10), Harrer, Hauer (2), Heumann, Hietler, Himmelmayer, Hinteregger (4), Holzer, Hufnagl (4), Katzler, Kellner (2), Kolbrie, Kirchhofer (2), Kirschenhofer, Klebl (2), Klurek (2), Kranzler, Kremser, Kreuzberger, Krois, Kronwinkler, Jäger (2), Jonas, Laimer (4), Leeb, Lehr, Lobenschuß, Matzi, Metz, Mieder, Mösslinger, Obermayer (2), Resch, Roitner, Sachs (3) Sailer (2), Schifer (2), Schmid (2), Schöller, Schön (2), Schram, Schuster, Schwarzinger, Umlauf, Weber (2), Wegenberger (3), Welzhang, Willmer (4), Winkler, Winter, Wittmayr (2), Wunderer, Wurstbauer, Zeilinger, Zell.

Mittelberg (VoMB fehlt, Ergänzt aus den Subrepartitionen): Bauer, Puebu (2), Fischer, Vogl (2), Fridl, Gerstl, Glokner, Greil, Groll, Gruber (3), Haring, Haslinger, Haslwander, Hiesl, Holzherr, Kell, Kiener, Klein, Kleinbauer, Kloiber, Lechner, Manberger, Mayr, Reitterer, Rosenmayer, Ruedl (2), Schallaun, Schiegl (2), Schuppl, Steinschadn, Sterhofer, Wallner, Waltinger, Wegenberger, Wimmer, Wischhofer.

Mollands (VoMB 137 und 245): Amon, Teibl (3), Ertl (2), Fridl, Ganal (2), Heindl, Holzmayr, Hueber (2), Kramer, Kuntner, Lechner (2), Murhammer, Ölmayr, Schender, Schwanzlberger, Staretzbichler (2), Steinbauer, Dechantsreiter, Harring, Haslehner (2), Hager, Kuchlbacher, Lindermayer, Leopold, Kalchgruber, Ritzinger, Seidl.

Oberplank (VoMB 358): Anferer, Beischlager, Bichler, Eckart, Gumpinger, Herrmann (2), Hohenegger (W), Hörr, Köllner, Leonhard, Maurer, Mayr, Mörwald, Scherzmayr, Schneider, Sommer (2), Steininger (2).

Unter-Plank (VoMB 306): Dantinger, Fischer, Groll (2), Kamauf, Kramer, Leitner, Mörwald, Schiedlbauer, Schmudermayer, Schödl, Schuster, Schwarz (2), Wirth (2).

Raan (OG Freischling, VoMB 192): Brandstetter, Deiml, Traxler, Haslmayer, Kammermayer, Kramer, Settner, Schury, Zobl.

Ober-Reith (VoMB fehlt, erg. aus Subrepartionen): Antl (2), Voglhuber, Girill, Grillmayr (2), Egghartner, Hager (2), Hanl, Hieslböck, Huber, Köck, Kohlgruber, Lamerhofer, Mayr, Pernersdorfer, Rohrer, Schäffer, Steininger, Stigauer, Wunderl, Weiß.

Unter Reith (VoMB fehlt), (erg. aus Subrepartitionen): Püringer, Diem, Döltl, Ertl, Ganglmayer, Gattinger, Gerstl, Grabner, Gurberger, Hauer, Heiml, Hiesböck, Kuchlbacher, Lackner, Langwiser (2), Lechner, Redenecker, Riedlmayer, Schaffer, Stiegner, Wagner, Waschinger, Wunderl.

Schiltern (VoMB fehlt, erg. aus den Subrepartitionen): Astleitner, Aumüller (2), Aroni, Patzl, Baumgarnter, Beneschauer, Besen-

bacher, Pielger, Plabensteiner, Plötterbauer, Pschorr, Pulker, Taschler, Taufer, Deibl (2), Tenk, Tiefenbacher, Dietner, Doblbauer, Thory, Eibl, Eisengraber, Feiertag, Felter, Fischer, Forstreiter. Freisinger (2), Fiedl, Friedrich, Gallauner, Gratz, Grubhofer, Gschwandtner, Gundersdorfer, Gurberger, Hasiber, Haslinger, Hofbauer, Holzherr, Holzmann, Huber, Kaiser, Kallinger, Karinger, Kernstock, Kirchhofer, Krenn, Lackner, Lechner, Leingruber, Loimer, Mann, Maurer (3), Mayr, Mayerhofer (2), Obermüller (2), Rappensberger, Reisinger, Röhrer, Saxeneder, Schallauner, Schickseneder, Schiefer (2), Schiegl (5), Schmieder, Schöberl, Schobelt, Schopp, Schreferl (4), Schrimpf (3), Söllerer, Staudinger, Steinbüchl, Steiner, Steininger, Steinschaden, Stipani, Stockinger, Straßer, Strom, Strohofer, Stummer, Wagenlechner, Wallner, Weichselbaum, Weiglhofer, Weiß, Wimmer, Wunderbaldinger, Zaun.

Schönberg am Kamp (VoMB 136): Auer, Pasching (7), Pfaller, Biglmann, Eckart, Enzlmüller, Erdl (2), Deim, Faigl, Fritzlehner, Ganglmayer (3), Haslehner, Hofer, Hueber, Kirschner, Klaudinger, Krammer, Kuchlbacher (11), Kronawetter, Kusik, Lammerhofer, Lehner, Leopold, Lukaseder, Mantler, Mördinger, Nagl (7), Malzer, Schmid, Schneider, Schwanzlberger (3), Schwarz, Schweinzer, Springer, Stibory, Summerer (2), Supantsch, Wachter, Waldschütz.

Schönberg-Neustift (VoMB 137): Paschinger, Pichlmann (2), Pischinger, Dopler, Englbrecht, Faigl (2), Gaistmayr, Göbhart, Höllerer (4), Holzmayer, Kirschner, Lehr, Lugeskandl, Lukaseder, Nagl (2), Schumaster, Ziller.

See (OG Mollands, VoMB 245): Auer, Dechetsreiter, Teibl, Tiefenbacher, Hauer, Schmudermayer.

Stiefern (VoMB 436): Achorn, Plöschnitzer, Dantinger, Deibler, Eckhart (2), Ehrnberger (3), Eibl, Fridl, Hack (4), Hager, Haimerl (2), Hermannseder, Hofbauer, Huber, Kink, Klingenstein, Langwiser, Lainer (2), Lehr, Leopold (2), Lienhart, Moser, Rait (2), Redl, Reiterer (7), Rietlmayer, Schachinger, Schilk, Stock (2), Wagner, Weindl Wutzl (2).

Thür-Neustift (OG Stifern, VoMB 436): Puchberger, Dünstl (2), Eckart, Ehrnberger, Führer, Hager, Lehr (2), Reiterer, Scholk, Strobl (2), Wisinger, Wutzl, Zehetmayer.

Zeiselberg (OG Gobelsburg, VoMB 133): Amon (3), Pichler, Brandl, Engelbrecht, Gerhold, Geringer, Gausterer, Hartner, Hillinger, Hirsch, Höbartner, Huber, Krenn, Kuntner, Liebl, Mantler, Mitterbauer, Naderer (2), Salliter.

Zöbing (VoMB 438): Anglmayer, Partinger, Pauer (3), Beylager, Pichlmann (2), Pittner, Pletz, Pöchhacker, Preslmayer (2), Brunner (2), Buchner, Tullinger, Deibl, Denk, Dopler (2), Tröstl, Durstmüller, Etz, Vaigl, Gastmayr (2), Gattinger (2), Gottschall, Hogl, Höllerer, Kaiser, Kluböck, Kolb, Kramer (5), Krauser, Kühfuß, Kuntner, Lehner (2), Lehnhofer, Leopold, Lindermayr (2), Loiskandl, Lukaseder

(2), Mayr, Mitterbauer, Moser (2), Nagl, Ölzelt, Regelsperger (2), Rosenberger, Sailer, Schierer (4), Schredl, Schrott, Schubert, Schwanzlberger, Schweitzer, Sillerer, Solterer, Steininger (2), Steinschadn (2), Stöckl, Stolzenberger, Stummer, Wally, Wasserburger (2), Weiß, Wiser (2), Ziegler, Zöhrer.

ALTES SAGENGUT AUS OTTENSTEIN-LICHTENFELS RASTENBERG

Von Propst Stephan B i e d e r m a n n

1. Hugo der Turs von Lichtenfels, der als Laienbruder im Stift Zwettl die letzten Jahre (fünf Jahre sicher) verbrachte und 1204 starb, gilt als Seliger Verehrer des hl. Kreuzes und ist mit der Schloß-Kapelle Lichtenfels am Ottensteiner Stausee noch immer verbunden. Seit Hugos Tagen gilt die Burgkapelle Lichtenfels dem Volke als Gnadenort. Noch 1937 kamen Prozessionen in die Kapelle der Burgruine. Das Kreuz aber war schon um 1650 nach Ottenstein gekommen, in Lichtenfels war nur ein Mariahilf-Bild zur Verehrung aufgestellt worden.

2. Im Krieg 1618/19 wurde nächst dem Schloß Lichtenfels eine goldene Kette, Schmucksachen, Silber-Pfennige und das Siegel des Anton Hackl (sein Vater Peter Hackl, n.ö. Kammer-Rat, und Anton Hackl, von 1567—1623 Lehenträger der landesfürstlichen Burg Lichtenfels) vergraben, um sie vor dem Feinde zu retten. Erst im Jahre 1696 fand diesen Schatz ein Halter (Vieh-Hüter) auf, verschwieg aber den Fund und vergab mehrere Stücke davon. Den Rest übernahm, als dann öffentlich geredet wurde, Leopold Graf Lamberg auf Ottenstein, der in Wien am 4. August 1697 anordnete, es möge der Pflegsbeamte am Jahrestag der Auffindung des Schatzes in der Schloßkapelle eine heilige Messe für jene, die diesen Schatz vergraben ließen, ihn selber nicht mehr beheben konnten, lesen lassen und dem Finder 24 Gulden auszahlen (Rastenberger Schloßarchiv). Diese Jahresmesse kam später außer Gebrauch.

Die Volkssage meldet noch heute von einer prächtigen Schatzkammer bei der Ruine Lichtenfels, die der Hüter der Schloßkapelle einst offen fand. Doch habe er aus Bescheidenheit nicht gewagt, davon sich etwas anzueignen und die Höhle verlassen, die sich hinter ihm wieder zuschloß.

Propst Stephan Biedermann, Erzdechant für das Waldviertel, feiert am 26. Juli d. J. sein goldenes Priesterjubiläum. Die Schriftleitung entbietet dem verdienstvollen Priester und erfolgreichen Heimatforscher die ergebensten Glückwünsche und hofft, daß Seine Gnaden noch viele Jahre in voller Schaffenskraft erleben möge!

Die Schriftleitung

ALTE STEINKREUZE IM OBEREN WALDVIERTEL

Von Josef F u c h s

Zu diesem im Heft 1/2 (1964), S. lff. erschienenen Aufsatz wäre der Schlußsatz über die Herkunft und Entstehungszeit der Steinkreuze auf Grund urkundlicher Überlieferung in deutschen Rechtsdenkmälern nachzutragen. Solche Angaben finden sich in einer Abhandlung über „Steinkreuze und Kreuzsteine" von Traugott Classen (Kosmos, Jg. 1961, Heft 4). Die darin abgebildeten Steinkreuze sind den unsrigen zum Teil ganz ähnlich, auch die volkstümlichen Mord und Totschlag oder kriegerische Ereignisse an. Zur Lösung der Deutungen knüpfen wie bei uns auch dort in Mitteldeutschland an Herkunftsfrage bringt der Verfasser zwei Zitate aus alten Stadtchroniken bzw. Gerichtsbüchern. So müssen sich laut Eintragung im Crimitschauer Stadtgerichtsbuch im Jahre 1483 vier Angreifer eines Erschlagenen verpflichten, neben anderen Bußen „ein steyne Krewtz zu setzen nach gerichtsleufften und landis gewohnheit," und 1501 soll ein Mörder „ ein Steinen Creutze nach anweysunge der Schoppffen dieser gerichte setzen unvorzcogenlich bynnen jare und tage." Damit erscheint erwiesen, daß es sich in dieser Sache um einen alten Rechtsbrauch handelt und diese Sühnekreuze jedenfalls in der Zeit vom frühen Mittelalter bis ins 16. Jahrhundert zur Aufstellung gekommen sind.

Druckfehlerberichtigung zu Heft 1/2, S. 3, Abs. 2: statt Hamann richtig **Hemann;** Abs. 3: statt Schwarzau richtig. **Schwarza.**

WISSENSWERTES IN DEN MATRIKEN DER ALTEN STEPHANSPFARRE WEITEN

Von Oberregierungsrat Dr. Karl S c h ö b l, Pöggstall

Die langen Winternächte 1962/63 habe ich dazu verwendet, um den sechs ältesten indexlosen Kirchenbüchern der St. Stephanspfarre Weiten Inhaltsverzeichnisse anzulegen. Diese für manchen trocken scheinenden Arbeit hat sich zu einem romantischen Erlebnis entpuppt. Nicht nur ich, sondern auch meine an der Arbeit beteiligte Gattin, Mutter, Schwester, Tante und Kinder standen wochenlang im Banne dieser vielen kleinen Schicksale, die nach mehr als 300 Jahren eine kleine Auferstehung feierten. Ich werde mich nun bemühen, manches Wissenswerte aus diesen ersten sechs Weitener Matriken niederzuschreiben:

Tomus I-A: Dieses älteste Buch enthält 1119 Trauungen aus 30 Jahren: 1628 bis 1658. Wir befinden uns mitten im 30jährigen Krieg. Das Buch legte am 1. Jänner 1629 anno a Christo nato — im Jahre 1629 nach der Geburt Christi — der damalige Pfarrer von Weiten Leopold Griesbacher an; er war Angehöriger des Klosters Vilshofen in Bayern, welches damals die Pfarre Weiten betreute; Er selbst bezeichnete sich oft als Rector der Stephanskirche in Wei-

ten; sein Wahlspruch lautete: Immortale quod opto — Unsterblich, was gut ist... Damals heirateten auffallend viel Fremde in Weiten ein, die entweder als Handwerksburschen „auf die Walz" gingen und sich einen passenden Platz bei einer Handwerkstochter oder Witwe suchten, oder aber auch durch die Kriegswirren ein ruhigeres Domizil suchten. Manche kamen aus der Oberpfalz, (Seite 36), aus Oberbayern, Salzburgerland und Schwaben (Seite 9), aus dem „Ländl", das damals aber die Steiermark war (Hans Kindberger aus Kindberg im Ländl heiratet 1633 nach Weiten); Christoph Huber kam aus Landhut in Bayern (S. 54), Poizi aus dem Unter-Landt Bayern (S. 52); Taigscherer aus Sinzenhausen in Bayern (S. 54); Jakob Ditterle aus Sindelfinger im Würtenbergerland (S. 79); Thomas Strobel aus Germaring (S. 56) und viele andere. Diese Namen halten sich in Weiten Generationen lang. — 1629 heiratete in Weiten Stefan Lehner aus „Bayrisch-Waydhofen" (S. 6); In diesem Buche wird immer Waydhofen an der Ybbs als „Bayrisch-Waydhofen" und das Waydhofen an der Thaya als „Böhmisch Waydhofen" bezeichnet. — 1632 heiratete Katharina Ottenberger aus Ottenberg (jetzt Pfarre Heiligen Blut) (S. 41); es gibt auch Münichreiter und Pöggstaller und Laimbacher in dem Buch, die aber nicht aus Pöggstall oder Laimbach oder Münichreith stammen. — 1630 gibt es in Pöggstall schon einen Buchbinder Hans Hilbert, der nach Weiten heiratete (S. 12); — im Mai 1630 heiratet die Tochter des Baaders Christoph Schütz aus Raxendorf den Witwer Blasius Nussenhietl. Jetzt gibt es in Raxendorf — einer der kleinsten Märkte mit bedeutenden Privilegien — seit Menschengedenken keinen Arzt mehr. (S. 17). Vier Wochen später heiratet der Sohn desselben Baaders die Katharina Lüzenhauser aus Kottinger Pfarr (Kottes), (S. 17). — 1631 heiratet der Halter von Gerersdorf namens Martin Lindegger; (S. 30). Dieser Martin Lindegger hat mit der Schloßherrnfamilie von Mollenburg Lindegg garnichts zu tun. — 1631 heiratete Elias Mistlbacher, „gewester Schleifer in Würnsdorf"; dieses Gewerbe hat sich in Würnsdorf durch Jahrhunderte erhalten. (S. 31). — 1632 am 3. Jänner heiratet die Tochter des Schulmeisters Kreuz aus Pottenbrunn den Maurerssohn Hochmüller aus Jasenegg; warum ist nicht angegeben (S. 33). — Zu Ostern 1634 traut ein neuer Geistlicher in Weiten: Canonikus Ludwig Weiß vom Kloster Vilshofen (S. 57). 60 Jahre später wirkt ein Pfarrer und Dechant namens Andreas Weiß in Weiten, der vorher Pfarrer in Pöggstall gewesen ist. — Am Ostersonntag 1647 gabs eine große Hochzeit: der Ludimoderator (Organist und Schulmeister) von Pöggstall Benedikt Piz heiratet eine reiche Bauernstocher aus Gerersdorf (S. 75). — Aus dem Jahr 1645 gibt es überhaupt keine Traueintragung; die Jahre vorher und nachher finden sich sehr wenige oder unvollständige Eintragungen, offenbar haben sich die letzten Jahre des 30jährigen Kriegs auch hier nachteilig ausgewirkt (S. 74 ff); in diesen Jahren waren

die Schweden auch im Waldviertel. — 1652 heiratet Peter Eckhart „ein ponsus" (= ein früher weggelegtes Kind) (S. 93). — Ab und zu fanden auch Trauungen in den Schloßkapellen von Mollenburg oder Streitwiesen statt; während in der Ruine Mollenburg heute jede Spur der Kapelle fehlt, ist die Kapelle in der Ruine Streitwiesen als einziger Raum noch vollkommen erhalten; sie ist dem Hl. Pankratius geweiht, eine diesbezügliche Fahne befindet sich im Museum Pöggstall ... In dieser Kapelle heiratete am 28. Juni 1652 Udalrich Winkler aus der Altenmarkter Pfarr die Bauerntochter Elisabeth Pfeiffer aus Loibersdorf (S. 98). — 1652 heiratet Maria Riedl „vom Eiblhof, Kottinger Pfarr." Der Eiblhof gehört heute zur Gemeinde Kirchschlag, aber zur Pfarre Raxendorf. Bei diesem abgelegenen und schwer zugänglichen Hof befindet sich ein gemauerter Bildstock mit einer abnormal großen Dreifaltigkeit auf einer Weltkugel mit Monatszeichen; diese Dreifaltigkeit ist besonders schön aus Sandstein gemeißelt und es weiß keiner, wieso dieses Kunstwerk dorthin gekommen ist. Manche vermuten, daß es aus der Kapelle der längst verschwundenen dort gelegenen Burg Sassing stammen könnte .(S. 99). — Am 24. August 1655 gabs wieder eine große Hochzeit: Der verwitwete Ludidirektor Johann Elsenhammer von Artstetten heiratete die Tochter des Ludidirektors Gotthard Priel aus Pöbring, die Elisabetha-Jacobetha hieß; Trauzeuge war der Ludidirektor Balthasar Auer von Weiten. Eine richtige Schulmeisterhochzeit (S. 121). — Ein Monat später heiratete obiger Zeuge, der Ludidirektor und Schulmaister Balthasar Auer die Lucretia Resch aus Melk (S. 124). — 1656 heiratet Ignaz Poigeisen (der Name kommt ab da oft vor) nach Weiten; er stammte aus Khelheim in Germania, von wo auch das Pflaster der Weitener Kirche herstammt (S. 133). — 1658 heiratet Rupert Oberndorfer aus Oberndorf (jetzt Pfarre Pöbring) nach Pfafing; der Schwiegervater war ein „Celebs" (Celeus = Ackerbauer) (S. 151).

Tomus I-B: In diesem zweitältesten Buch, das den Zeitraum von 1639 bis 1653 umfaßt, sind 1509 Taufen enthalten. In diesen 14 Jahren kamen im Durchschnitt neun Kinder zur Welt; das sind im Jahr 108; das Pfarrgebiet war aber in jener Zeit viel größer als heute; es umfaßte die heutigen Pfarrgebiete von Weiten, Pöbring, Heiligenblut und Raxendorf zur Gänze und wesentliche Teile von drei weiteren Pfarren (von Pöggstall Gerersdorf, Loibersdorf, Krumling, Laass; von Neukirchen Prinzelndorf und Bruck am Ostrong; von Artstetten fast das ganze Pfarrgebiet). Es ist nicht klar, ob um das Ende des 30jährigen Krieges tatsächlich nicht mehr Kinder zur Welt kamen, oder ob in dieser unruhigen Zeit nicht alle nach Weiten gebracht und etwa zu Hause getauft und nicht eingetragen wurden. — Weiten war damals das geistige Zentrum des südöstlichen Waldviertels mit seiner 1050 bereits gegründeten Stephanspfarre. Erst 23 Jahre später wurde die Nikolauspfarre Münichreith

am Ostrong von den Passauer Nikolaimönchen gegründet (1073) und 1096 Kottes; aus dem ursprünglichen Weitener Pfarrgebiet sind nach heutigem Stande 13 Pfarren entstanden, die sich von Weiten selbst oder einer ihrer Tochterkirchen herausgeschält haben; merkwürdig ist, daß die Stephanspfarre Weiten, die ihren Schutzheiligen von der damaligen Diözesandomkirche Passau herleitet, keiner ihrer Töchterpfarren diesen Heiligen weitergegeben hat; Pöggstall, 1140 (St. Anna); Martinsberg 1140 (St. Martin); Ebersdorf, 1336 (St. Blasius); Emmersdorf, 1336 (St. Nikolaus); Laimbach, 1336 (St. Margaretha); Laach am Jauerling, 1688 (Maria Himmelfahrt); Raxendorf, 1734 (St. Gotthart); Artstetten, 1718 (St. Jakob); Heiligenblut, 1784 (St. Andreas); Pöbring, 1784 (St. Bartholomäus); Bärnkopf, 1905 (St. Anna) und Gutenbrunn, 1957 (Heimsuchung U.L.F.). — Unser Gebiet gehörte in der Zeit dieses Kirchenbuches zwar zum Bistum Passau, stand aber unter der Verwaltung des Bischöflichen Offizials in Wien, Maria Stiegen. Erst 1784 wurde es dem neu errichteten Bistum St. Pölten zugeteilt; gleichzeitig wurde auch die Dekanatseinteilung neu geregelt und die Pfarre Weiten dem Dekanat Spitz angegliedert.

Fortsetzung folgt

MUSEUMSLEITER DIPL. KFM. AUGUST ROTHBAUER GESTORBEN

Am 7. Juni 1964 starb nach längerem Leiden in einem Wiener Krankenhaus unser langjähriger Mitarbeiter August Rothbauer im 73. Lebensjahre. Rothbauer war gebürtiger Wiener fühlte sich aber mit dem Kamptal zutiefst verbunden. Ein reiches Betätigungsfeld fand er im Langenloiser Archiv, das er in jahrelanger Arbeit ordnete. Er übernahm schließlich die Leitung des Heimatmuseums Langenlois, das unter ihm einen bedeutenden Aufschwung nahm und weit über den engeren Rahmen des Kamptales hinaus bekannt wurde. Als Fachmann gelang es ihm nicht nur die historische Stätte erfolgreich zu betreuen, sondern auch zu erweitern und zu bereichern. Unvergessen sind noch die Ausgrabungen auf dem Gelände des Ziegelwerkes Kargl mit der sensationellen Entdeckung einer Mammutjäger-Siedlung und der Reste eines Riesenzahnes. Ihm ist es auch zu danken, daß das neue Gebäude der Bauernkammer anstelle des alten Bürgerspitales stilgemäß erbaut wurde und der alte Renaissancesaal darin erhalten blieb! Als Korrespondent des Denkmalamtes war er unermüdlich an der Erhaltung der alten Baudenkmäler aktiv beteiligt, und es gelang ihm mehrmals, einen Kulturvandalismus zu verhindern. In seiner Gattin besaß der Verstorbene eine geradezu ideale Lebensgefährtin, die nun sein Werk weiterführt. Rothbauers Wirken wird nicht nur in die Geschichte von Langenlois sondern in die des ganzen Waldviertels eingehen!

Durch seine zahlreichen Veröffentlichungen hat er sich auch als Heimatforscher ein Denkmal gesetzt. Es folgen nun die Artikel, die er unserer Zeitschrift im Laufe der Jahre zur Verfügung gestellt hat:

Das städtische Archiv zu Langenlois. 1. Jg. 1952, H. 11, S 23.
Die Abstammung der Höpfer im Waldviertel. 1. Jg. 1952, H. 10, S. 19.
Bemerkungen zum Artikel Rächwein. 12. Jg. 1963, S. 59.
Faustrecht und Raubrittertum. 2. Jg. 1953, S. 174.
Finanznöte eines landesfürstlichen Marktes (Langenlois). 4. Jg. 1955, S. 170.
Ein neuentdecktes Fresko in Langenlois. 7. Jg. 1958, S. 141.
Zur Geschichte des Langenloiser Rathauses. 3. Jg. 1954, S. 126.
Alte Grabsteine der Langenloiser Pfarrkirche. 6. Jg. 1957, S. 166.
Ein verschollener Hochaltar der Langenloiser Pfarrkirche. 5. Jg. 1956, S. 208.
Die Kuenringer bitten ums Wort. 4. Jg. 1955, S. 221.
Langenloiser Geburtsbriefe. 1. Jg. 1952, H. 3, S. 1.
Die Langenloiser Pfarrkirche zum hl. Laurenz. 11. Jg. 1962, S 12.
Eine Malerfamilie aus Stein. 9. Jg. 1960, S. 168.
Mieterprozesse im 30jährigen Krieg. 1. Jg. 1952, H. 5, S. 17.
Die „laidige Prunst" in Langenlois. 2. Jg. 1953, S. 131.
Leopold Tanner (Langenlois 16. Jh.) 1. Jg. 1952, H. 7/8, S 34.
Ein verschwundenes Vierzigerhaus in Langenlois. 7. Jg. 1958, Seite 76.
Wie der Langenloiser Kirchturm gebaut wurde. 2. Jg. 1953, Seite 274.
850 Jahre Zöbing am Kamp. 7. Jg. 1958, S. 81.

RICHTIGSTELLUNG ZUM ARTIKEL VON K. SCHÖBL ÜBER DIE MÜNICHREITHER PFARRMATRIKEN.

Von August Rothbauer †

In der Folge 1/2 des Jahrganges 1964, S. 14, wird ein „Grallenmacher" mit einem „Klauenschneider" identifiziert. Abgesehen davon, daß Krallen und Klauen verschiedenen Tieren zugehörig sind (Klauen heißen im Lande „Klo"), glaube ich kaum, daß ein eigener Beruf eines Klauenschneiders existiert hat. Diese Tätigkeit finde ich in dem Aufgabenbereich des Hufschmiedes, bzw. Halters. Der Grallenmacher aber hat nichts mit Klauen zu tun, sondern mit Korallen und ist der Mann, der, wie der Betenmacher oder Paternostermacher Rosenkränze anfertigte, Hals- und Armbänder aus Korallen erzeugte, die eben als „Grallen" im Handel und Gebrauch waren. Schon die Bezeichnung „... Macher" deutet darauf hin, daß etwas neu angefertigt wurde, was bei einem Klauenschneider nicht der Fall sein kann.

BANDLKRAMERLANDL

Von Otto M ö l z e r

Es war einmal ein Holzknecht, der lebte mit seinem einzigen Kinde, dem kleinen Hanserl, in einer alten Hütte ganz einsam im tiefen Walde. Die Mutter war schon lange gestorben und der Bub mußte die Arbeit im Hause machen, weil der Vater als Holzknecht arbeitete. Sein Verdienst war nicht sehr groß und es war oft Schmalhans Küchenmeister. Schwere Sorgen machte sich der Vater wegen seines Kindes und öfter als einmal sagte er: „Lieber Hansl, was wird aus dir werden, wenn auch ich nicht mehr leben werde?" Aber der Bub war immer guter Dinge und antwortete: „Schau Vater, der große Wald gibt so vielen Tieren das nötige zum essen, er wird bestimmt auch mich nicht verhungern lassen."

Eines Tages, der Vater war schon früh am Morgen zur Arbeit gegangen und Hanserl war eben dabei das Mittagessen herzurichten, da kam es ihm so vor, als hätte jemand seinen Namen gerufen. Er ging rasch vor die Tür der Hütte um zu lauschen und da hörte er ganz deutlich: „Hanserl, hilf mir!" Des Vaters Stimme ist das nicht, dachte er, da muß ein Mensch in Not sein, der sich im Walde verirrt hat. Aber schon wieder hörte er den Ruf und diesmal schon recht deutlich und schon sehr ängstlich. Nun machte er sich schnell auf und lief in den Wald hinein in der Richtung, aus der immer wieder der Hilferuf erschallte. Immer tiefer kam er in den Forst und bald erreichte er einen Teil des Waldes, in welchen die Bäume schon ganz dicht beisammen standen und durch deren Kronen fast kein Lichtstrahl der Sonne mehr durchkam. Im fahlen Lichte sah er da eine alte häßliche Frau an einem dicken Baum gebunden und diese war es, die noch immer um seine Hilfe rief. Nun erschauerte er auch vor den drei großen Spinnen, so groß wie ein Hund war eine, denen dicke Spinnfäden aus den Leibern quollen und die flink um den Baumstamm und die Alte liefen und diese an den Stamm des Baumes fesselten. Schnell bückte er sich um einen Astknüppel und schlug auf die Spinnen ein, um sie zu vertreiben, aber umsonst, die Schläge machten ihnen nichts aus und sie liefen nur noch schneller weiter. Die Frau war schon bis zum Halse mit den klebirgen Spinnfäden bedeckt und nur mit schwacher Stimme konnte sie zu Hanserl noch sagen: „Lieber Bub, du kennst ja die Quelle am Berg, laufe schnell hin, schöpfe Wasser soviel du in deine hohlen Hände bringst und schütte es auf die bösen Spinnen, aber achte darauf, daß du kein Tröpflein vorher verschüttest!"

Die Quelle wußte er recht gut, aber der Weg auf den Berg war weit und schnell laufen mit Wasser in den hohlen Händen, das wird schwer werden, dachte er. Doch es gelang ihm und ohne ein Tröpfchen zu verschütten, kam er von der Quelle zurück und besprengte eine Spinne mit dem Wasser. Wie erstaunt war er, als diese gleich

wie tot zu Boden fiel. Hanserl machte sich nun wieder auf den Weg, aber Baumwurzeln und die tiefen Äste der Bäume machten ihm viel zu schaffen und nur mühsam kam er vorwärts und mit dem Wasser zurück. Auch die zweite Spinne streckte gleich ihre garstigen Beine von sich und ihr unförmiger Körper sank kraftlos in das Moos des Waldbodens, nachdem er sie mit Wasser aus seinen Händen begossen hatte. Die letzte Spinne tummelte sich aber nur noch eiliger um die Alte an dem Baum, um mit ihrem Todesfaden das grausige Werk zu beenden. Hans war schon sehr müde geworden, aber trotzdem suchte er wieder den Pfad zur Quelle, um die Frau von der letzten Spinne zu erretten. Da trug es sich zu, daß plötzlich ein schönes Eichhörnchen lustig vor ihm hersprang. Wo es hinhüpfte verschwanden im Augenblick die größten und stärksten Bäume und der Weg wurde ganz glatt und ganz gerade bis hinauf zur Quelle und keine Hindernisse stellten sich ihm entgegen. Schnell lief er nun bis zur Quelle und als er auch atemlos zurückkam, da zitterten seine Hände doch ein wenig und etliche Tröpflein Wasser fielen zur Erde. Aber — oh Graus — aus jedem Wassertropfen der auf den Boden gefallen war wurde plötzlich eine große Spinne und beeilte sich gleich die alte Frau weiter einzuspinnen. Als Hanserl ganz verstört seine Hände besah, da bemerkte er auf jeden Finger noch einen großen Wassertropfen hängen. Mutig lief er nun an jedes der garstigen Tiere heran und berührte sie mit einem Finger und mit einem Wassertropfen und im Augenblicke fielen die Spinnen leblos zu Boden. Er ging nun zum Baume an dem die alte Frau gefesselt war und befreite diese mühselig aus dem dichten, klebrigen Gespinste. Mit freudigen Augen sah nach der Befreiung die Alte den kleinen Hans an und sagte: „Lieber Bub, du hast mich vom sicheren Tode errettet und ich will dich dafür belohnen. Komm jetzt nur mit mir, wir brauchen die Spinnen nicht mehr zu fürchten!" Während sie dies sprach, kramte sie in einer ihrer weiten Kitteltaschen und zog bunte Bänder heraus. Rote, blaue, grüne und gelbe. Jede Spinne wurde an ein Band gebunden und kaum hatte die Alte die freien Enden der Bänder alle in ihrer Hand, wurden die Spinnen wieder lebendig und liefen wie brave Hündchen an der Leine hinter ihr her. Hans ging nun mit der alten Frau weiter in den Wald hinein bis sie zu einer Lichtung kamen auf der ein großer Hügel ganz aus weißem Gespinst zu sehen war, als sie ganz nahe heran waren, öffnete sich ein schönes Tor, durch das sie in eine große Halle eintreten konnten. Viele Zwerglein mit roten, blauen, grünen und gelben Zipfelmützen standen da an kunstvoll geschnitzten Webstühlen und webten die herrlichsten Bänder. Rosarote machten sie und blaue, weiße und auch schwarze. Die Rosaroten machten sie für die kleinen Mädchen, die im Teich sitzen und auf den Storch warten, bis er sie zu den Eltern bringt, die blauen waren für die kleinen Buben. Die weißen Bänder wurden für die

Bräute gewebt und die schwarzen Bänder für die Kränze, die den toten Menschen auf das Grab gelegt werden. Hanserl sah alles mit Staunen. Die Alte führte nun Hans zu einem Zwerg der ein sehr ernstes Gesicht machte, einen langen weißen Bart hatte und eine goldene Zipfelmütze auf seinem Kopf trug, und sagte: „Lieber, guter Zwerg Bandlmandl, der kleine Hans hat mich von den bösen Spinnen errettet, bitte lehre ihm das Bandweben, wie es noch kein Mensch auf der Erde je erlernt hat!" Kaum hatte sie das ausgesprochen, war sie aber auch schon verschwunden. Acht Tage arbeitete Hans an einem Webstuhle unter seinem Lehrmeister dem Zwerg Bandlmandl und erlernte das Weben der schönsten Bänder, weil er sich sehr geschickt anstellte und recht fleißig war. Am neunten Tag zeigte ihm sein Meister noch, wie man sich selbst einen Webstuhl machen kann und dann verabschiedete er ihn. Hans sah gerade noch wie der Zwerg seine goldene Mütze zum Gruße hob und schon stand er in der Holzhauerhütte seines Vaters im Walde. Der Vater war glücklich, seinen Sohn wieder zu haben, der vor neun Jahren im Walde verschwunden war. Es ging nun ans erzählen und Hans berichtete seinem Vater genau was er alles erlebt hatte und wie es ihm ergangen war. Schon in den nächsten Tagen machte er sich daran einen Webstuhl zu machen und begann sofort schöne Bänder zu weben. Sein Vater trug sie in die Stadt und verkaufte sie an die Leute. Aber immer mehr wurden verlangt und da Hans soviele nicht allein machen konnte, lehrte er das Bandweben vielen jungen Burschen in der Umgebung. Die älteren Leute aber zogen in alle Welt und verkauften die Bänder, die von den Jungen in der Heimat gewebt wurden.

Heute findet man noch den großen Wald in dieser Gegend, die Quelle am Berg ist auch noch zu sehen und aus dem Weg zur Quelle ist eine breite Straße geworden. Das Fleckchen Erde, wo sich die Geschichte zugetragen hat, heißt das Bandlkramerlandl und liegt im wunderschönen Waldviertel des Landes Niederösterreich.

DER HERRGOTTSTEIN AM FRIEDERSBACH

Sage

An der ehemaligen Straße von Friedersbach nach Rastenfeld ragt neben dem Friedersbach ein etwas eigenartig geformter Granitblock auf, den die Leute den Herrgottstein nennen.

Gott selbst, heißt es, sei einst auf diesem Stein gestanden und der Teufel hätte lange Zeit hindurch versucht, ihn hinabzustürzen, jedoch sei all sein Bemühen vergeblich gewesen.

Der Stein, der bei Vollstau des Ottensteiner Stausees völlig unter Wasser ist, weist auf der Oberseite eine Vertiefung auf, (nach der Phantasie als Fußspur des Heilands gedeutet), und seitwärts mehrere Löcher (Krallen des Satans). Franz Strohmayr

KRAHULEZ-MUSEUM
SONDERAUSSTELLUNG 1964

Die Leitung des Krahuletz-Museums veranstaltet in der Zeit vom 15. April bis 31. Oktober 1964 eine Sonderschau unter dem Titel

„Antiker Schmuck in Silberkopien"

Die diesjährige Sonderschau des genannten Museums weicht von ähnlichen Veranstaltungen früherer Jahre insoferne ab, als heuer nicht nur Fundstücke aus den Beständen des Krahuletz-Museums, bzw. des Eggenburger Fundgebietes, sondern darüber hinaus eine Reihe von Exponaten aus verschiedenen Museen Europas gezeigt werden. Originalstücke werden aus bekannten Gründen nur sehr sparsam verwendet. Den Großteil der Ausstellungsstücke bilden naturgetreue Kopien antiker Schmuckstücke, welche geeignet sind, einen Querschnitt durch diesen Zweig des Kunstgewerbes von der Vorzeit bis herauf in die letzten nachchristlichen Jahrhunderte zu zeigen.

Fast alle ausgestellten Objekte sind mit Expertisen versehen.

Die Sonderschau 1964 ist für Besucher des Krahuletz-Museums kostenlos zugänglich und täglich, auch an Sonn- und Feiertagen (Montag Ruhetag!) geöffnet.

WILHELM FRANKE — KULTURPREISTRÄGER AUS GMÜND

Am 17. Juni überreichte im großen Sitzungssaale des Niederösterreichischen Landhauses in Wien Landeshauptmann Figl und Landesrat Kuntner die Kulturpreise für 1964 des Landes Niederösterreich an die Preisträger für Dichtkunst, Musik und Bildende Kunst, darunter auch an Schulrat Wilhelm Franke aus Gmünd, der abschließend für die Preisträger die Dankesrede hielt.

Wilhelm Franke wurde 1901 zu Wien als Sohn eines bewährten handwerklichen Graphikers geboren, der für namhafte Künstler arbeitete. So stand der Dichter schon in Kindheit und Jugend der Kunst nahe. Nach der Pflichtschule studierte Franke am Pädagogium in Wien und legte dort 1921 die Reifeprüfung ab.

Seine Anstellung als Lehrer brachte Franke in das Waldviertel, die einzelnen Stationen seines Wirkens waren Amaliendorf, Kleineibenstein, Waldenstein, Großschönau. Weiters war er als Fachlehrer in Litschau tätig, von wo er dann nach Gmünd kam, wo er heute noch als Schulrat an der Hauptschule für Knaben wirkt.

Gedichte, Romane, Erzählungen und Skizzen sind die Felder seiner dichterischen Arbeit. In mehr als 40 Lehrerjahren wurde ihm das Waldviertel zur zweiten Heimat. Den bildenden Künstlern, Malern und Bildhauern war er stets ein guter Nachbar. Ein harter Schicksalsschlag entriß ihm viel zu früh, den Schwiegersohn und

Künstlerfreund Andreas Urteil, eine bildhauerische Hoffnung Österreichs.

Infolge der gegenwärtigen recht schwierigen Verlagssituation sind derzeit bloß drei Werke von Wilhelm Franke im Buchhandel erhältlich: der Gedichtband „Unter den wandernden Wolken", erschienen in der Buchgemeinschaft Donauland, die Erzählung „Kleine Leute von der grünen Grenze", Buchgemeinschaft Heimatland, Krems, ferner die Erzählungen „Kinder, Künstler, Wanderleute" erschienen im Amadeus-Verlag, Wien. In Vorbereitung ist ein Band „Mit wenigen Strichen", ein Skizzenbuch.

Der Heimatbund beglückwünscht seinen verdienten Mitarbeiter zu dieser Ehrung auf das herzlichste!

WERTVOLLE FORSCHUNGSERGEBNISSE IM FORST ALLENTSTEIG

In allen Teilen der Welt entstehen durch Baumkrankheiten und Insektenbefall große Ertragsverluste in den Wäldern. In Honduras ist z.B. vom Borkenkäfer mehr als eine halbe Million Hektar Kiefernwald befallen. Da sich diese Kalamität noch ausbreitet, ist ein großer Teil des Kieferngürtels, der sich über Mittelamerika erstreckt, bedroht. Aus Kenia und Tanganjika wird von einer Pilzkrankheit berichtet, die alle dortigen Kiefernkulturen gefährdet. In einigen Nah-Ost-Ländern wurden neu begrünte Pappelanpflanzungen von Insekten fast vollständig vernichtet.

Eine Vorstellung von den enormen Verlusten, die durch Krankheiten und Insekten in den Wäldern entstehen, geben die Zahlen, welche für die USA ermittelt wurden: Hier gehen alljährlich 140 Millionen Festmeter Holz im Werte von etwa 39 Milliarden Schillinge durch derartige Schäden verloren, das ist fast ein Viertel des gesamten jährlichen Zuwachses der US-Forste.

Die Gefahr, daß die Wälder von Baumkrankheiten und Insekten befallen werden, ist heute besonders groß, weil in vielen Teilen der Welt große Anpflanzungen durchgeführt werden, die nur aus ein oder zwei für die Rohstoffversorgung der Holzindustrie besonders geeigneten Baumarten bestehen. Diese künstlichen Holzplantagen sind jedoch viel anfälliger für Krankheiten und Insektenbefall als natürliche und im biologischen Gleichgewicht stehende Wälder.

Die vielfachen Monokulturen im dichtgeschlossenen Wald beeinträchtigen auch die Wildernährung und berauben das Wild seiner naturgemäßen Äsung. Futtermittel findet das Wild zwar ausreireichend, doch die gesundheitlich erforderlichen Spezialstoffe fehlen. Den Mangel sucht das Wild durch verstärkten Verbiß und durch Rindenschälen an solchen Holzpflanzungen auszugleichen.

Die Wiedereinbürgereung von Laubholz in Reinbestände hilft dem

Waldboden biologisch und dem Wild äsungsmäßig nur dann, wenn die Laubholzeinbringung auf so großen Flächen erfolgt, daß das Laubholz seine eigene Bodenflora, Bodenfauna und sein eigenes Bestandsklima zu entwickeln vermag.

Diesbezüglich ist im Bezirk Zwettl bahnbrechende Vorarbeit geleistet worden. So befindet sich auf dem Gebiet des Truppenübungsplatzes Allentsteig ein eigenes Forschungsinstitut, das bereits reiche Erfahrung gewinnen konnte. In den Forsten der Windhagschen Stiftung wurde auf Grund wissenschaftlicher Forschungsergebnisse und erprobter Praxis bei den großen Aufforstungen der letzten Jahre diese Grundsätze vielfach und erfolgreich angewandt.

Herr Dipl. Ing Franz V o i t h, Rat des Vermessungsdienstes ersucht um folgende Feststellung:

„Nicht Herr F u s s hätte a l l e Vorbereitungen für die Ausstellung „75 Jahre MEZ" der „Gmünder Weltraumfreunde" vorgenommen, sondern diese selbst unter deren Obmann. F u s s wurde lediglich mit der Vorbereitung der Reklameecke „Von Pol zu Pol" betraut und die architektonische Ausgestaltung hat Herr Arch. Leo Dohnal sehenswert gemacht. Seinen Namen könne Herr F u s s auf seinen eigenen Entwurf des Meridiansteines der bei den „Gmünder Weltraumfreunden" aufliegt vornehmen." Damit erklärt die Schriftleitung die Debatte um die Urheberschaft des Gmünder Meridiansteines für entgültig abgeschlossen.

BUCHBESPRECHUNGEN

Johann Hermann: Die Stadt Zwettl. Sonderabdruck. In: Festschrift zur Weihe und Eröffnung des neuen Schulgebäudes für das Bundesrealgymnasium Zwettl, N.Ö. Jahresbericht 1952—63. Zwettl, Bund.-Realgymn. 1964. S. 24-50. 8°..

Endlich eine kurzgefaßte Ortsgeschichte, wie sie sein soll! Wie der reichhaltige Quellen- und Literaturnachweis zeigt, hat der Verfasser, Geschichtsprofessor am Zwettler Gymnasium, alle erreichbaren Nachschlagewerke gründlichst nach Hinweisen auf die Stadt durchgearbeitet und nach dem neuesten Stand der Wissenschaft zur Darstellung gebracht. Er hat die geographisch-historische Stellung der alten Kuenringerstadt klar herausgearbeitet und vor allem die besiedlungsgeschichtliche Methode nach Klaar und Lechner zur Grundlage seiner Ausführungen genommen. Er skizziert zu Beginn die topographische Lage der Stadt, ihre klimatischen Verhältnisse, um dann die Bedeutung der Kuenringer für die Siedlungsgeschichte des mittleren Waldviertels ins rechte Licht zu stellen. Hier liest man endlich nicht mehr von „Raubrittern", sondern von der Belehnung der Kuenringer durch den Kaiser selbst. Hermann verweist mit Recht auf das Urkundenfragment des Jahres 1132, in dem ein

Pilgrim de Z(wettl) als Pfarrer genannt ist und daß damit der Ort noch vor der Gründung des Stiftes urkundlich bezeugt ist. Er nimmt auf die Grabungsergebnisse des Vorjahres Bezug und lokalisiert die alte Kuenringerburg neben der heutigen Propsteikirche auf dem Propsteiberg, wobei auf dem Statzenberg nur ein Vorwerk zu vermuten ist. Die räumliche Entwicklung der Burgstadt Zwettl wird auf Grund des Ortsplanes richtig dargestellt. Die weitere historische Entwicklung wird leider nur kurz — aber trotzdem prägnant — skizziert, um den Rahmen der Festschrift nicht zu sprengen. Den Artikel beschließt eine Darstellung der wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt in den letzten 200 Jahren mit besonderer Berücksichtigung des Wachstums der Bevölkerung und der jüngsten baulichen Entwicklung. Alles in allem eine Heimatkunde, an welcher der Heimatforscher seine helle Freude haben muß! Sie dürfte an keiner Schule des Bezirkes fehlen!

Die Festschrift enthält außerdem die üblichen Geleitworte der Behördenvertreter, die Geschichte der Anstalt, die Mitglieder des Lehrkörpers seit 1940, die Schüler seit 1947, Statistiken, Berichte und zuletzt ein Artikel über das Lehrlings- und Schülerheim der Stadt.

Georg Grüll. Burgen und Schlösser im Innviertel und Alpenvorland. Wien, Birken-Verlag 1964. 207 S, zahlreiche Bilder, Pläne, Skizzen und Karten. broch, 8°.

In kurzer Folge ist neuerlich ein Burgenbuch über ein oberösterreichisches Landesviertel erschienen, so daß dieses Bundesland burgenmäßig vollständig erfaßt ist.

Grüll legt seinem neuesten Werk wieder seinen bewährten inneren Aufbau zugrunde. Nach einem kurzen Vorwort bringt er eine historische Zusammenschau mit einer Darstellung der historischen Entwicklung und Angabe der Quellen. Im zweiten Teil werden 85 Burgen, Schlösser und Ruinen beschrieben und ihre Besitzerfolge bis in die Gegenwart verfolgt. Der dritte Teil umfaßt 143 abgekommene und verbaute Wehrbauten, wobei man sicher das eine oder andere beschriebene Objekt auch dem zweiten Teil einordnen könnte. Der vierte Teil bringt eine Auswahl kurzer Familiengeschichten von 22 Adelsfamilien mit ihren Wappen. Das Buch schließt mit einer Liste von Kürzungen und Worterklärungen sowie mit einem Ortsverzeichnis. Zahlreiche Illustrationen der beschriebenen Objekte machen dieses Burgenbuch überaus lebendig. Die Pläne sind nach den neusten Vermessunge· gefertigt. Ein Buch, zu dem man dem rührigen Birken-Verlag nur gratulieren kann!

Anläßlich der 950-Jahrfeier der Pfarre Krems an der Donau soll eine FESTSCHRIFT erscheinen. Wir hoffen, sie in der nächsten Nummer besprechen zu können. Pongratz

INHALT

Edith und Wilhelm Wagesreither: Kleine Chronik von Schloß Rosenau 97
Dr. Karl Barta: Marktrichter- und Bürgermeisteramt, Rechnung des Marktes Raabs aus dem Jahre 1797 . 104
Ignaz Jörg: Von der Leeren - Sackmühle . . 110
Dr. Heinrich Weigl: Die bodenständigen Familiennamen des Waldviertels auf Grund des Josefinischen Fassionen der Jahre 1786/87 . 112
Propst Stephan Biedermann: Altes Sagengut aus Ottenstein, Lichtenfels, Rastenberg . . 116
Josef Fuchs: Alte Steinkreuze im oberen Waldviertel 117
Dr. Karl Schöbl: Wissenswertes in den Matriken der alten Stephanspfarre Weiten . . . . . , , 117
Museumsleiter Dipl.Kfm. August Rothbauer gestorben 120
August Rothbauer: Richtigstellung zum Artikel von K. Schöbl über die Münichreither Pfarrmatriken . . 121
Otto Mölzer: Brandlkramerlandl . . . 122
Franz Strohmayr: Der Herrgottstein am Friedersbach . 124
Krahulez-Museum, Sonderausstellung 1964 . . . 125
Wilhelm Franke: Kulturpreisträger aus Gmünd . 125
Wertvolle Forschungsarbeiten im Forst Allentsteig . 126
Johann Hermann: Die Stadt Zwettl . 127
Buchbesprechungen . 127
Georg Grüll: . 128

Verlagspostamt Krems/Donau

Auch Du

förderst die heimischen

Schriftsteller als Mitglied der

Buchgemeinschaft Heimatland

Farben, Lacke, Bürsten, Pinsel eigener Erzeugung. Zwei Goldmedaillen bei der Gewerbeausstellung. Farbenonkel Ruzicka, Krems a. d. D., Untere Landstraße 57, Tel. 2440 - Gegründet 1900

Lieferant des Lehrerhausvereines

Das Umschlagbild ist ein Holzschnitt Franz Traunfellners